

und wirken in ihrer stilistischen Geschraubtheit geradezu abschreckend (als Kostprobe die Überschrift zu Abschnitt 5.6.2, S. 378: „Auswirkungen des Einstiegs des Staates in die Steinkohlentechnik auf die Diffusion derselben im privaten Sektor“). Die hinter jedem Hauptkapitel angefügten Zusammenfassungen erzeugen Redundanzen, indem sie vieles von dem wiederholen, was auch schon in der Einleitung beziehungsweise dann am Schluss in der Gesamtzusammenfassung dargelegt wird. Und schließlich darf der Hinweis nicht fehlen, dass die Benutzung des Bandes durch das Fehlen eines Registers unnötig erschwert wird.

Die Auflistung solcher formalen Monita soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass dem Autor an vielen Punkten seiner unbestritten fleißigen Studie aufschlussreiche Beobachtungen und Feststellungen gelingen, die vor allem die markanten Ungleichzeitigkeiten in der wirtschaftlichen Entwicklung von privaten und staatlichen Eisenhüttenwerken im Untersuchungszeitraum betreffen. Betrachtet man die zentralen Ergebnisse der Untersuchung – etwa die Feststellung, dass sich „die Ausbreitung der Steinkohlentechnik im privaten Sektor [...] im überregionalen Vergleich eher verspätet und in zahlreichen Fällen nicht erfolgreich“ vollzog, während umgekehrt deren Einführung „im staatlichen Sektor zunächst nicht ohne Protektion realisiert werden konnte“ (S. 387, 389) –, so verfestigt sich gleichwohl der Eindruck, dass es weitere Teile der Darstellung hierfür nicht bedurft hätte. Dass der Vf., wie eingangs von ihm selbst schon angekündigt, „regionale Eigentümlichkeiten“ weitgehend links liegen lässt und einen „überregionalen Vergleich“ eben nicht anstellt, rächt sich am Ende. In dieser fehlenden Kontextualisierung bleibt die Studie hinter den Methoden und Chancen einer modernen regionalgeschichtlichen Industrialisierungsforschung zurück. Das seinem Thema innewohnende Potenzial hat S. damit leider bei weitem nicht ausgeschöpft.

Stuttgart

Roland Gehrke

László Péter: Hungary's Long Nineteenth Century. Constitutional and Democratic Traditions in a European Perspective. Hrsg. von Miklós L o j k ó . (Central and Eastern Europe. Regional Perspectives in Global Context, Bd. 1.) Brill. Leiden – Boston 2012. XIX, 477 S. ISBN 978-90-04-22212-0. (€ 162,99.)

Die von der Central European University Budapest, der Zeitschrift *East Central Europe* und dem Brill Verlag ins Leben gerufene Reihe *Central and Eastern Europe. Regional Perspectives in Global Context* soll die historischen Probleme Zentral- und Osteuropas im 19.-21. Jh. unter der Ägide komparativer Methoden untersuchen und dabei den engen Rahmen der *big narratives* der nationalen Geschichtsschreibungen sprengen. Neben Historikern sollen Vertreter der verschiedenen Sozialwissenschaften als Verfasser gewonnen werden. Die gesammelten Abhandlungen von László Péter wurden nun als der erste Band dieser Serie veröffentlicht.

P. (1929-2008) nimmt unter den ungarischen Historikern eine Sonderstellung ein. Als Heranwachsender verließ er Ungarn im Jahre 1956, dann studierte er in Oxford und war jahrelang als Professor an der School of Slavonic and East-European Studies in London tätig. Er interessierte sich vor allem für Verfassungsgeschichte, wollte jedoch keine trockenen rechtsgeschichtlichen Studien betreiben. Ihn inspirierte die Geschichte der politischen Institutionen, des Weiteren die Erforschung der mit ihnen eng verbundenen Konventionen, Mentalitäten und Ideen sowie derjenigen Mechanismen, durch die all diese Faktoren auf die politischen Prozesse sowohl kurz- als auch langfristig Einfluss ausüben: „fact hardly ever shape history – ideas do“ (S. 211), hat P. selbst sein Hauptinteresse formuliert. Seine Themen hatten streng historischen, seine Methode aber hatte analytischen Charakter. Der zeitliche Schwerpunkt seiner Forschungen liegt nämlich, wie es auch im Titel heißt, auf dem „langen“ 19. Jh. (1790-1918); aber damit die historischen Prozesse verstanden und dargestellt werden können, reichen seine Erläuterungen viele Jahrhunderte zurück – mitunter sogar bis zum Hl. Stephan, dem ersten ungarischen König am Anfang des 11. Jh. Ande-

rerseits hat er mehrmals versucht, bestimmte Lehren aus seinen Forschungen auch in bezug auf die jüngste Vergangenheit zu ziehen und zeitgenössische politische Tendenzen mit geschichtswissenschaftlicher Terminologie und Methodologie zu interpretieren und zu bewerten. Den Kern seiner analytischen Methode bildet die Untersuchung von Begriffen in der Politik, deren Beständigkeit und Wandelbarkeit. Er hielt an der Rekonstruktion und Verwendung ehemaliger verfassungsrechtlicher und politischer Begriffe fest und lehnte es ab, hierfür die Terminologie späterer Epochen zu benutzen.

P. hat keine großen Monografien geschrieben. Seine einzige umfangreiche Zusammenfassung über die Verfassungsgeschichte Ungarns im 19. Jh. wurde im siebten Band der Serie *Die Habsburgermonarchie 1848-1918* in deutscher Sprache veröffentlicht.¹ Sein Œuvre besteht größtenteils aus Zeitschriftenaufsätzen und Essays, und dieser Band präsentiert erstmals eine Auswahl in englischer Sprache. P. legt in seinem Vorwort knapp die Schwerpunkte fest und hebt seine wichtigsten Feststellungen hervor, um die Abhandlungen zu einem Ganzen verschmelzen zu lassen. Die einzelnen Texte wurden nicht zu Abschnitten gruppiert, die Aufsätze folgen nacheinander mit nicht nummerierten Unterkapiteln, was auch den Synthese-Charakter des Bandes unterstreichen mag. In der Einleitung zeichnet der Hrsg. Miklós L o j k ó ein Porträt des Vf.

Die hier erörterten Themen (die Komponenten und Sprach(n) der Verfassungskonzeption der adeligen Elite in Ungarn in der ersten Hälfte des 19. Jh.; die entscheidende Rolle des Gewohnheitsrechtes; die staatsrechtlichen Konsequenzen des großen politischen Wandels von 1848; der Charakter des zwischen Franz Joseph I. als ungarischem König und den ungarischen Liberalen ausgehandelten staatsrechtlichen Ausgleiches im Jahre 1867; die politischen Institutionen in Ungarn in der Periode der Österreich-Ungarischen Monarchie; der eng mit dem Liberalismus verbundene ungarische Nationalismus) haben natürlich auch in seiner bereits erwähnten großen Synthese eine zentrale Rolle gespielt, trotzdem lassen diese Beiträge vor allem infolge zweier Faktoren neue Nuancen in P.s Gedankenwelt hervortreten. Erstens wird in seinen Abhandlungen auch die Vorgeschichte der für Ungarn so wichtigen und für das 19. Jh. einzigartigen Elemente der Verfassungsideen dargestellt, wie z.B. die „Idee der Heiligen Krone von Ungarn“, das *ius resistendi* (das kollektive Widerstandsrecht des Adels gegenüber der als ungesetzlich betrachteten Königsmacht) oder der Kult um das von dem Rechtswissenschaftler István Werbőczy im 16. Jh. geschriebene Werk *Tripartitum*. Zweitens decken diese Texte die konkreten historischen Probleme auf, die die minutiösen, sowohl sprachlichen als auch politischen Analysen P.s inspiriert haben. Dieser hatte nämlich stets die Absicht, die Geschichte von bestimmten „Problemen“ und nie von „Themen“ zu schreiben.

Lojkó weist mit präzisiertem Blick auf eine Paradoxie von P.s Werken hin: Sie sind von hungarozentrischem Interesse geprägt, beschäftigte sich P. doch fast ausschließlich mit der Geschichte Ungarns. Andererseits aber war seine Auffassung entschlossen antinationalistisch, und er war bestrebt, mehrere in der ungarischen Historiografie als allgemeingültig angenommene Thesen bezüglich der ungarischen Nationalbewegung vom 19. Jh. oder der ungarischen Verfassungsgeschichte teilweise oder vollständig zu überprüfen. Er enthielt sich jedoch sowohl einer Idealisierung als auch Dämonisierung. P. hat keine komparativen Forschungen *par excellence* betrieben, hat aber die politischen Prozesse und Ideale in Ungarn stets durch Vergleiche mit den zeitgenössischen liberalen Theorien des Verfassungsrechts in Westeuropa interpretiert. Das Festhalten an präziser und konsequenter Analyse

¹ LÁSZLÓ PÉTER: Die Verfassungsentwicklung in Ungarn, in: ADAM WANDRUSZKA, HELMUT RUMPLER (Hrsg.): *Die Habsburgermonarchie. 1848-1918*. Bd. 7,1: Verfassungsrecht, Verfassungswirklichkeit, zentrale Repräsentativkörperschaften, Wien 2000, S. 239-540.

auf begriffsgeschichtlichem Gebiet, frei von nationaler Voreingenommenheit, konnte ihn davor bewahren, den *big national narratives* zu verfallen.

Budapest – Szeged

Ágnes Deák

Dirk Mellies: Modernisierung in der Provinz? Der Regierungsbezirk Stettin im 19. Jahrhundert. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 201.) Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 2012. 380 S., graph. Darst. ISBN 978-3-525-37023-0. (€ 59,95.)

Pommern gehört nicht zu den bevorzugten Untersuchungsgebieten deutschsprachiger sozialgeschichtlicher Forschung zum gesellschaftlichen Wandel im 19. Jh. Dies lässt sich nicht zuletzt darauf zurückführen, dass ein Nachweis umfassender Strukturänderungen in Wirtschaft, Politik und Kultur für Pommern während dieses Zeitraums von vornherein als wenig aussichtsreich gelten konnte. Denn die Region wurde, abgesehen von der Großstadt Stettin, kaum von der Industrialisierung erfasst, ihre ländliche Wirtschaft blieb stark von Gutsbetrieben mit adligen Besitzern geprägt und die Bevölkerung wählte im Kaiserreich mehrheitlich konservativ. Auch der Umstand, dass ein Großteil des Quellenmaterials nur über Archive in Polen zugänglich ist, mag zur Randlage pommerscher Geschichte in der deutschsprachigen Forschung zum 19. Jh. beigetragen haben.

Umso erfreulicher ist es, dass Dirk Mellies sich in seiner Dissertationsschrift der Aufgabe gestellt hat, für einige gesellschaftliche Teilbereiche der Frage nach den Zeiträumen, dem Umfang und den Trägerschichten strukturellen Wandels in Pommern nachzugehen. Der Autor konzentriert sich dabei auf den Regierungsbezirk Stettin, der neben dem von der Gutswirtschaft geprägten Raum und einer Vielzahl kleiner Ackerbürgerstädte mit der Großstadt Stettin auch ein Entwicklungszentrum von überregionaler Bedeutung umfasst. Für dieses Untersuchungsgebiet werden nacheinander die Entwicklung des Schulwesens, der Ausbau der Infrastruktur und die Entfaltung von Öffentlichkeit sowie Vereinskultur zwischen 1815 und 1890 beschrieben. M. erörtert dabei die Veränderungen und ihre Protagonisten auf dem Lande, in den kleinen Städten und in der Großstadt Stettin jeweils in einzelnen Unterkapiteln. Die Arbeit stützt sich dabei auf umfangreiches Archivmaterial aus dem Staatsarchiv in Stettin (Archiwum Państwowe w Szczecinie), dem Geheimen Preußischen Staatsarchiv sowie dem Landesarchiv Greifswald und verweist wiederholt auch auf Ergebnisse der polnischen Forschungen zur Untersuchungsregion. Die Angabe polnischsprachiger Publikationen im Literaturverzeichnis hätte allerdings ein gründlicheres Lektorat verdient.

Das Fragezeichen im Buchtitel lässt angesichts der in den letzten Jahren zunehmenden Kritik an modernisierungstheoretischen Vorannahmen historischer Forschung zunächst eine kritische Auseinandersetzung mit dem Modernisierungskonzept am Beispiel der Untersuchungsregion vermuten und damit auch Fragen nach alternativen Erklärungsmodellen und Narrativen. Aber die neueren Diskussionen werden nur erwähnt, ohne dass konzeptionelle Konsequenzen gezogen würden. Die Frage im Titel bezieht sich letztlich nur darauf, ob sich in Pommern bis zu den 1880er Jahren überhaupt etwas in Richtung „Moderne“ verändert habe, und die Antwort lautet für alle drei Untersuchungsbereiche: ja, aber nur partiell. Mit „partieller Modernisierung“ ist dabei nicht im Sinne der Sonderwegsdebatte, von der M. sich abgrenzt, eine Beschränkung der Modernisierung auf die Wirtschaft unter Ausklammerung des Politischen gemeint, sondern die Unvollständigkeit des Prozesses, die sich in „Rückständigkeit“ gegenüber den westlichen Provinzen Preußens, an den fortbestehenden Stadt-Land-Unterschieden und an der konservativen Intention eines Großteils der Trägerschichten von Modernisierungsprozessen gezeigt habe. Deutlich tritt hier die Ausrichtung der Untersuchung an der Vorstellung eines Endziels der „Moderne“ hervor, das sich zunächst im Westen abgezeichnet habe, während sich im sowieso schon „rückständigen“ Osten erst mit Verspätung und durch rückwärtsgewandte soziale Gruppen wie den Adel gebremst ähnliche Entwicklungen abgezeichnet hätten. Für eine kritische Auseinan-